

Wiederherstellungschirurgie für Bücher

Hanspeter Gschwend

Inhaltsverzeichnis

- [Restauration der Helvetica aus dem Weimarer Bibliotheksbrand](#)
- [Quellen](#)
- [Zum Autor](#)
- [Résumé](#)
- [Riassunto](#)

Restauration der Helvetica aus dem Weimarer Bibliotheksbrand

Der Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar hat nicht nur einen prachtvollen Bau zerstört. Noch schwerer wiegt, langfristig gesehen, der Verlust Tausender unersetzbarer Bücher und Handschriften. Schweizer Restaurationsateliers und Geldgeber machen die Restaurierung wertvoller Helvetica möglich.

Die Flammen hatten ihr Zerstörungswerk gründlich getan in der Nacht vom 2. September 2004, als der Rokokosaal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar ausbrannte. Die zweite Galerie des Saales, dessen Pracht hinter jener barocker Klosterbibliotheken nicht zurücksteht, wurde unwiederbringlich zerstört, während die Hauptebene und die erste Galerie restauriert werden konnten. Seit Herbst 2007 steht der Bau, der jährlich von gegen 100 000 Personen besucht wird, in neuem Glanz da. Im Geist der Aufklärung des 18. Jahrhunderts hatte die Herzogin Anna Amalia 1766 das Grüne Schlösschen in die erste öffentlich zugängliche Fürstenbibliothek in Deutschland umwandeln lassen. Die imposanteste Massnahme war der Einbau des Rokokosaales, durch den die räumlichen Voraussetzungen für eine breite Anschaffungstätigkeit und öffentliche Nutzung geschaffen wurde. Goethe, von 1797 bis 1832 Leiter der Bibliothek, war einer ihrer eifrigsten Benutzer. Er hielt sich streng an die von ihm und seinem Kollegen Christian Gottlob Voigt erlassene Ausleihordnung, sodass wir wissen, dass er ab 1792 2276 Titel entlieh. Andere berühmte Nutzer jener Epoche waren Friedrich Schiller, Johann Gottfried Herder, Christoph Martin Wieland und Wilhelm Grimm. Manche der ausgeliehenen Bücher enthalten Randnotizen und Handeinträge dieser und weiterer Geistesgrößen, was den Bibliothekaren Kummer machte, den geistesgeschichtlichen Wert der wissenschaftlichen und literarischen Bücher aber auf einmalige Weise erhöht. Im Lauf der Zeit wurde der Bestand durch wertvolle Sammlungen und Anschaffungen zu einem einzigartigen Spiegel des europäischen Geisteslebens der letzten 250 Jahre und, zusammen mit dem Bau, ein UNESCO-Weltkulturerbe. Der Grossbrand hat in diesem Erbe auf verheerende Weise gewütet. 50 000 Bücher wurden vernichtet, 62 000 schwer beschädigt. Sie wären für immer verloren, wenn nicht eine gross angelegte internationale Rettungsaktion eingesetzt hätte. Bereits in der Brandnacht

sorgten Feuerwehrleute, Bibliotheksmitarbeiter und Freiwillige mit Sofortmassnahmen dafür, dass ein beträchtlicher Teil der beschädigten Bücher überhaupt gerettet werden konnte. 120 000 Bücher, Handschriften und Grafiken mit Wasser-, Hitze- und Brandschäden wurden aus den Bibliotheksräumen getragen. 70 000 Bände mit leichteren Schäden konnten vor Ort gereinigt und nach kleineren Reparaturen wieder in die Magazine eingegliedert werden. Aus dem Rokokosaal, in dem der Brand am heftigsten wütete, wurden 25 Tonnen wasser- und hitzebeschädigte Bücher geborgen. Das sind rund 34 000 Bände. Sie wurden in Folien verpackt und ins Zentrum für Bucherhaltung in Leipzig verbracht, wo sie ausgerichtet, bandagiert und gefriergetrocknet wurden. 14 000 Bände mit Minimalschäden konnten bald aussortiert und nach Weimar zurückgebracht werden. Die übrigen 20 000 Exemplare jedoch müssen mit aufwendigen Verfahren so restauriert werden, dass sie wieder benutzt werden können. Unter den beschädigten Schriften sind rund 4200 Drucke oder Handschriften Helvetica, das heisst Werke, die von Schweizern verfasst und/ oder in der Schweiz gedruckt wurden oder aber die Schweiz zum zentralen Thema haben. Dazu gehört zum Beispiel das *Chronicon Helveticum* des Glarner Aegidius Tschudi (1505-1572). Schillers Randbemerkungen zeugen davon, dass er dieses Werk nebst anderen Helvetica als Quelle für seinen *Wilhelm Tell* benutzt hat. Ein anderes herausragendes Beispiel ist die 1815 von Heinrich Pestalozzi im Selbstverlag herausgegebene Schrift *An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut meines Zeitalters und meines Vaterlandes*. Wichtig sind auch die physiognomischen Fragmente von Johann Caspar Lavater (1741-1801), für die sich seinerzeit nicht nur die erzherzoglichen Damen, sondern auch Goethe besonders interessiert hatten. Als Basler Druck ist auch der *Abrégé de l'histoire universelle depuis Charlemagne, jusques à Charle quint* von Voltaire (1694-1778) ein Helveticum. In Zürich bei Gessner verlegt wurden die von Christoph Martin Wieland (1733-1813) übersetzten Briefe Ciceros. Es gibt auch Kuriosa, so die *Beschreibung zweier schrecklicher Mordgeschichten, so sich die erste eine Stunde von Bern und die zweite zu Jestetten im Klettgau 1763 zugetragen hat*, ein Buch, das nur in Weimar vorhanden ist. Es war der Inhaber des Berner Ateliers für Grafik-, Foto- und Schriftgutrestaurierung, Michael Rothe, der mit dem Aargauer Atelier Martin Strelbel und dem Atelier für Buch- und Papierrestaurierung Maja Stein in Zürich die Arbeitsgemeinschaft Helvetica gründete, um als Teil der internationalen Bestrebungen und als Vertragspartner der Klassikstiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, die nicht vollständig verbrannten Helvetica in ihrem Herkunftsland restaurieren zu können. Rothe war auch Initiator der Gründung des Vereins Pro Helvetica in Weimar, die vor allem die auf 2,7 Millionen Franken veranschlagten Mittel für das anspruchsvolle Projekt sammelt. Schirmherren des Unternehmens sind zurzeit Bundesrat Didier Burkhalter, der Schweizer Botschafter in Berlin Dr. Tim Guldemann und Peter Gottwald, der deutsche Botschafter in Bern. Die Geschäfte führt der Kulturagent Hans Dölle - eine Aufgabe, die Ausdauer erfordert, denn es bleiben noch 700 000 Franken einzuwerben. Die scheinbar hohen Aufwendungen entstehen durch die Ansprüche, die an die Restaurierungsarbeiten gestellt werden. Es geht nicht nur darum, den Inhalt der Werke zu konservieren, sondern auch die Indizien der Geschichte der Bücher: Hinweise auf frühere Besitzer, Handeinträge der Bibliothekare, Hervorhebungen und Randnotizen der Leser bis hin zu den Spuren des Brandes. Zugleich müssen die Werke gelesen und ausgestellt werden können. Bei einem Teil der Bücher sind die wertvollen Umschläge und Rücken beschädigt, viele aus Leder oder Pergament. Oft weist das Papier Wasserschäden auf. Einige sind nur angesengt. Am aufwendigsten jedoch ist die Restaurierung der sogenannten Aschebücher. Deren Einbände sind völlig verbrannt, die Ränder bis auf den Textspiegel angesengt. Das Papier ist brüchig, teils durch den Brand, teils durch die Trocknungsprozesse deformiert, die Tinten und Farben stellenweise ausgebleicht und verfärbt. Die schiere Menge der beschädigten Werke - schon nur 650 der zu restaurierenden Helvetica sind Aschebücher - verlangt Konservierungs- und Restaurierungsmethoden, die weit rationeller sind als das zuvor übliche Vorgehen Blatt für Blatt. Nachdem bereits die Weimarer Restauratoren Günter Müller und Weimar-Legeföld bestehende Technologien weiterentwickelt und standardisiert hatten, hat Michael Rothe ein perfektioniertes Verfahren entwickelt. Zunächst werden Zustand und Eigenschaften des angelieferten Aschebuchs detailliert dokumentiert. Danach werden die einzelnen

Blätter in speziellen wasserdurchlässigen Kassetten auf ein Trägermaterial aus Polyestervlies gelegt. Die Kassette wird in ein warmes Wasserbad ohne chemische Zusätze eingetaucht, wobei die Vlieseinlagen ein vollständiges Durchfluten des Kassetteninhalts gewährleisten. Dadurch lösen sich die im Papier eingelagerten Säuren, und schädigende Substanzen werden ausgeschwemmt. Um ein Ausbluten der Tuschen und Tinten zu vermeiden, wurden diese im Vorfeld auf ihre Stabilität getestet. Nach der Nassbehandlung kommt Michael Rothes eigentliche Neuentwicklung zum Einsatz. Die für den Brandschaden repräsentativen Seiten werden digital erfasst und dabei die Grösse der Fehlstellen, also Löcher und Risse, ausgemessen. Auf dieser Basis wird errechnet, wie gross die Fasermenge ist, die für die Ausbesserung, die sogenannte Anfaserung, notwendig ist. Die beschädigten Buchseiten werden im entsprechenden Wasser-Faser-Gemisch geflutet. Dadurch lagert sich der Faserbrei in der gewünschten Menge in den Schadstellen ein. Zur Festigung werden die angefaserten Blätter beidseitig mit dünnem Japanpapier übervlieset und mit alkalischem Leim stabilisiert, dann zwischen Industriefilzen abgelegt und in mehreren Schritten getrocknet, wobei gewisse Hilfsmaterialien wieder ausgeschieden werden müssen. Schliesslich werden die Seiten deckungsgleich zusammengelegt, gefalzt und zusammengesteckt. Allfällige letzte Ablagerungen von Ascheresten werden entfernt und die fertigen Buchblöcke nach den Vorgaben der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Konservierungseinbände eingebunden. Die Hefttechnik und Materialien sind so gewählt, dass die Bücher danach so schonend wie möglich digitalisiert werden können. In massgefertigten Schutzbehältnissen werden die geretteten Aschebücher nach Weimar geliefert. Auf diese Weise konnten bisher 490 Aschebücher konserviert und restauriert werden. Hinzu kommen 805 Einbandrestaurierungen sowie 490 Konservierungseinbände. Eine eindruckliche Leistung, die allerdings angesichts der derzeitigen wirtschaftlichen Lage grosse Anstrengungen erfordert, um vollständig abgeschlossen werden zu können und damit wichtige Dokumente der Geschichte der Schweiz und des abendländischen Geisteslebens zu erhalten.

Quellen

Michael Knoche, *Die Weimarer Bibliothek und ihre Leser*. Sonderdruck aus: Imprimatur, Neue Folge XVI - 2001

Verein Pro Helvetica in Weimar, *Die Helvetica in Weimar*, Broschüre, Zürich o.J.

Interviews des Autors mit Michael Knoche, Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar, Günter Müller, Restaurator Weimar, Michael Rothe, Restaurator Bern

www.doelle-kultur

www.klassik-stiftung.de

www.atelier-rothe.ch

Zum Autor

Hanspeter Gschwend, langjähriger Redaktor Hintergrundsendungen von Radio SRF und Autor von Hörspielen, Kurzgeschichten, Sachbüchern und Biographien, ist heute freier Schriftsteller und Journalist. Kontakt: gschwendh@bluewin.ch

Résumé

Dans l'incendie qui a ravagé la bibliothèque Anna Amalia de Weimar en 2004, plus de cent mille livres ont été soit gravement endommagés, soit entièrement détruits. Parmi eux figuraient 4200

Helvetica, à savoir des ouvrages d'origine suisse, surtout des pièces rares des XVIe, XVIIe et XVIIIe siècles, dont des œuvres de Bodmer, Gessner, Pestalozzi, Zwingli, Calvin, Erasme et Paracelse. Certains comportaient d'instructives notes marginales de lecteurs célèbres, comme celles inscrites dans le *Chronicon Helveticum* du Glaronnais Aegidius Tschudi par Friedrich von Schiller pour son Guillaume Tell. Grâce à la création de la communauté de travail Helvetica, qui rassemble trois ateliers de restauration suisses, et à la fondation de l'association « Pro Helvetica in Weimar », qui se consacre surtout à la recherche de sponsors, il a été possible de sélectionner 2200 écrits, de restaurer ou conserver 1235 volumes et de restaurer 490 livres calcinés selon un procédé développé par l'Atelier Rothe à Berne. Ont jusqu'ici été récoltés près de deux millions de francs ; il en manque encore 700 000 au total.

Riassunto

A seguito dell'incendio della biblioteca Anna Amalia a Weimar nel 2004, oltre centomila libri sono stati in parte gravemente danneggiati, in parte completamente bruciati. Tra questi vi sono 4200 Helvetica, libri di provenienza svizzera, in particolare risalenti ai secoli XVI, XVII e XVIII, tra cui opere di Bodmer, Gessner, Pestalozzi, Zwingli, Calvino, Erasmo e Paracelso. Alcuni volumi recano illuminanti annotazioni lasciate da lettori illustri, come ad esempio il «Chronicon Helveticum» del glaronese Aegidius Tschudi con note lasciate da Schiller per il suo «Guglielmo Tell». Grazie alla collaborazione di tre laboratori svizzeri di restauro nella comunità di lavoro Helvetica e alla costituzione dell'associazione «Pro Helvetica a Weimar», responsabile soprattutto della ricerca di fondi, è stato possibile selezionare 2200 testi, restaurare e quindi conservare finora 1235 legature e 490 tomi gravemente danneggiati dal fuoco, facendo ricorso a un procedimento di restauro sviluppato dal laboratorio di Michael Rothe a Berna. Finora sono stati messi a disposizione circa 2 milioni di franchi svizzeri; complessivamente ne mancano ancora 700 000.